

Rückseite

Vorderseite

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

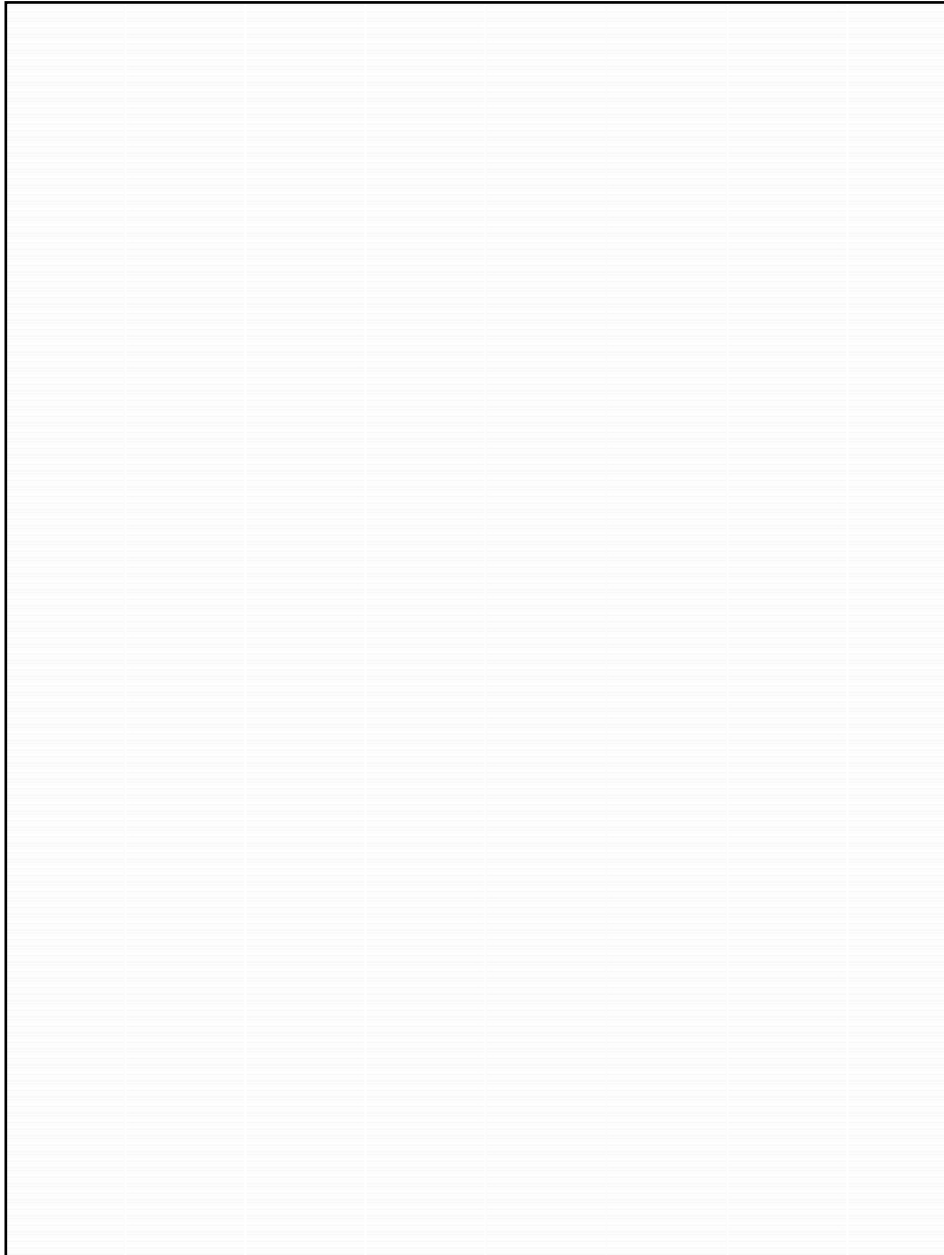
Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Uwe Lagodny

Ägypten, ---das Nil-Delta. Vom 22.12.- 7.01.2018

Ägypten 2017/18
14 Tage mit dem Rad durch das Nil-Delta

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Der Eingang zum Dahab Hostel in der 7. Etage mitten in downtown. Und man wohnt auf dem Dach des Hochhauses.



KAIRO

fast wie immer,
das Hostel -wie immer,
das ägyptische Museum
nebenan -wie immer,
die Pyramiden -wie immer,
der Tahir square, auch fast wie
immer.

Und immer wieder schön, und
immer wieder gibt es etwas
Neues zu sehen.

Diesmal erfuhr iich auch den
Unterschied im Straßenverkehr
von tagsüber zu nachts um
3Uhr.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Da es noch nicht problemlos möglich ist, mit dem Fahrrad die Strecken zu fahren, die ich noch gern in Ägypten fahren will, entschloss ich mich, 14 Tage durch das Nildelta zu radeln. Dort bin ich bisher erst ein mal durchgefahren mit dem Zug und Bus. Das Nil-Delta ist sehr fruchtbar, also grün und flach, somit leicht zu radeln.

Ich suchte mir eine Tour von Kairo durch das Delta nach Ismailia am Suez-Kanal. Von dort nach Port Said und dann die Mittelmeer-Küste entlang nach Alexandria, das ich mir wenige Tage ansehen wollte, um von dort dann wieder nach Hause zu fliegen.

Zuerst ging es wieder nach Düsseldorf Airport. Natürlich gab es Probleme beim Einchecken. Die Frau beim Extra-Gepäck fand meine Fahrradanmeldung nicht im Computer. Konnte sie auch nicht, denn es war nicht angemeldet. Das verschwieg ich ihr aber und tat so, als könnte ich das alles gar nicht verstehen, und irgendwann durfte ich bezahlen und es war geschafft.

Im Anschlussflug von Istanbul nach Kairo hatte ich eine sehr nette Nachbarin. Eine junge Ägypterin. Sie unterrichtet an der Uni in Erlangen Informatik und war jetzt auf einem Flug zu den Eltern in Kairo. Wir unterhielten uns sehr gut. Sie erzählte mir von ihrer Arbeit, ich von meinen Ägyptenbesuchen und sie staunte sehr, was ich schon alles von Ägypten kannte. Einiges davon hatte sie selbst noch nicht gesehen.



Ihre Eltern informierten sie über das smartphone, dass in Kairo es mitten in der Nacht wider Erwarten 19 Grad warm war, 11 wären normal gewesen. Wir trennten uns am Zollschalter, da ich noch mein Visum brauchte und sie schnellstens zu ihrer Familie wollte.

Die Einreise dauerte diesmal ziemlich lang, war aber irgend- wann beendet und ich konnte mein Gepäck und das Fahrrad in Empfang nehmen. Wie immer verstanden die Info-Mitarbeiter in der großen Halle nicht, dass ich kein Taxi brauchte. Das Fahrrad war in Ordnung, es war angenehm warm und so entschloss ich mich, nicht am Flugplatz auf den Sonnenaufgang zu warten sondern gleich los zu radeln.

Eine gute Entscheidung. Riesig breite Straßen und kaum Autos. Mein Navi führte mich problemlos die 20 Kilometer zum Hotel. Straßen, die sonst komplett überfüllt sind, hatte ich jetzt für mich und die Fahrt war sehr schön und angenehm warm.

Im Hotel angekommen,--es war gegen 5 Uhr, gab es die üblichen Schwierigkeiten. Es gibt dort einen Portier im Erdgeschoss, der für den sehr alten Aufzug zuständig ist. Der erklärte mir, wie jedesmal, dass mein Fahrrad nicht in den Aufzug darf und dass mein Fahrrad nicht unten stehen bleiben darf. Also packte ich unter Protest erst mein Gepäck in eine Ecke und dann mein Fahrrad in den Aufzug und fuhr zur 6. Etage. Von dort muss man noch eine Treppe höher gehen.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Touristeneindrücke.
Die Gegend um die Pyramiden ist sehr anstrengend. Man hat von der Ebene einen guten Blick auf Kairo, natürlich überragen die Pyramiden alles.
Etwas abseits kann man dann kleine normale Cafés finden, um sich von den Toiristen-guides zu erholen.
Natürlich ist auch der Tahir-square, der Platz der Revolution, touristisch eindrucksvoll, auch wenn er sich in den vergangenen Jahren sehr verändert hat.



Dann holte ich natürlich sofort mein Gepäck und verhandelte mit dem jungen Mann an der Rezeption. Ich hatte mich für den 22. Angemeldet, aber nicht für morgens um 5 Uhr. Aber zum Glück war ein Zimmer frei und fertig und ich konnte mich erst einmal ein paar Stunden hinlegen.

Kurz bevor ich mich hinlegte lernte ich noch eine Frau kennen, die auch mit dem Fahrrad unterwegs war. Seit vielen Jahren befuhr sie alle Kontinente, wie sie erzählte, müsse jetzt aber zurück nach Deutschland.

Ich legte mich 2 Stunden hin und erholte mich von der Anreise.

Am Nachmittag bummelte ich etwas durch Kairo downtown, genau genommen durch die Nebenstraßen, in denen ich mich in-zwischen aber schon ganz gut auskenne. Ich besuchte wieder den Tahir-Platz, der sich in den letzten Jahren sehr verändert hat, ging am Ägyptischen Museum vorbei zurück zum Hotel. Abends saß ich noch mit der Weltumradlerin und einem anderen Deutschen zusammen und wir machten uns einen netten Abend.

Am nächsten Morgen radelte ich zu den Pyramiden. Den Pfad dorthin hatte ich im Navi aber es wurde eine echte Überraschung. Irgendwann kam ich ab von den asphaltierten Straßen und ich konnte kaum glauben, wie schwierig die Strecke wurde.

Obwohl ich in der Stadt zwischen Hochhäusern war, gab es keine asphaltierte Straße und der Weg war eigentlich nur mit einem Mountain-Bike zu befahren.

Ich fuhr von einem Schlagloch in das nächste und hatte große Angst um die Speichen. Es war wohl ein Bezirk für sozial Schwache, für die aber Hochhäuser gebaut waren, jedoch ohne jegliche Infrastruktur. Es war eine echte Tortur für Rad und Fahrer, aber irgendwann kam ich zum Gelände der Pyramiden.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Bereits bei der ersten Polizei-Kontrolle wurde mir gesagt, dass ich mein Rad nicht mit auf das Gelände nehmen dürfe sondern draußen auf einem kleinen, bewachten Auto-Parkplatz lassen müsse. Das traf mich hart, denn ich hatte das Zusatzstahlseil zum befestigen an einer Laterne im Hotel vergessen.

Ich ließ mein Rad also dort, sprach kurz mit dem Parkplatzwächter und ging dann Richtung Kassenhäuschen. Und sofort wurde ich recht aufdringlich von einigen Männern angesprochen, die mich zu dem Platz, an dem die Kamele für Rundtouren stehen, drängen wollten. Und zwar sehr plump, indem sie mir sagten, der Eingang zu dem Kamelsammelplatz wäre der Eingang zu den Pyramiden. Das machte mich ärgerlich aber ich fand auch ohne diese Männer das Kassenhaus.

Hier hatte sich eine respektable Schlange von Touristen gesammelt. Der Eintritt war nicht allzu teuer, trotzdem verzichtete ich dann doch darauf, näher an die Pyramiden zu gehen. Die aufdringlich-frechen Männer hatten mir Unbehagen gemacht, auch bezüglich meines schlecht gesicherten Fahrrades. So genoss ich eine Zeit lang den Anblick der Pyramiden und radelte anschließend zurück, diesmal aber über die Schnellstraßen. Ich freute mich darauf, mich im Hotel etwas erholen zu können.

Ich kam am Tahir-Platz vorbei und fuhr dort zur Freude einiger Zuschauer eine Ehrenrunde, parkte kurz vor der neu aufgestellten Flagge und fuhr dann in mein naheliegendes Hotel.



Ich unterhielt mich noch gut mit der Weltumradlerin und erfuhr einiges über die Vor- und Nachteile der Roloff-Narbe. Dann kam noch ein junger Man aus Berlin dazu und wir machten uns einen ruhigen Abend.

24.12.2017. Heiligabend in Kairo. Ich hatte mir vorgenommen, zuerst zur Stadt der Toten zu radeln und anschließend wieder einmal zu den Zabbalin, den Müllmännern von Kairo. Das Viertel heißt Madinat al-Sabbalin und ist recht speziell.

Es war Sonntag, wenig los auf den Straßen von Kairo und ich suchte mir die Stadt der Toten. Es ist hier sehr ruhig, wirkt wie eine Siedlung, ich sah nur wenige Menschen und Autos.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Ich schob mein Fahrrad durch einige Siedlungsstraßen, blickte in die Häuser, sah dort die Grabmale, die als Wohnungsinventar genutzt werden. Plötzlich traf ich drei Männer, die Seile machten. Dachte ich zuerst, ich sah ihnen eine Zeitlang zu und ging dann näher.

Sie luden mich zu einem Tee ein und zeigten mir ihr Handwerk. Es waren keine Seile, die sie über eine stillgelegte Straße zogen, sondern Garne. Diese braucht man für die Stickereien auf den Galabijas, den langen, typischen Gewändern. Dazu schieben sie einen besonders konstruierten Wagen bestimmt hundert Meter die Straße entlang und drehen dadurch mehrere Einfäden zu einem Stickgarn zusammen.



Anschließend fuhr ich zu den Müllmännern, deren Viertel nicht weit weg war. Die Straßen in dem Viertel sind schlecht, aber ich fand die Kirchen, die ich suchte, wieder, und konnte mein Fahrrad sicher an einem Polizeiposten abstellen.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Sowohl die Totenstadt, in der durchaus Leben ist und, die Grabmale einfach in das Leben integriert wurden, als auch die Müll-Stadt sind hochinteressante Teile von Kairo, die sehr sehenswert und von Touristen nicht überlaufen sind.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

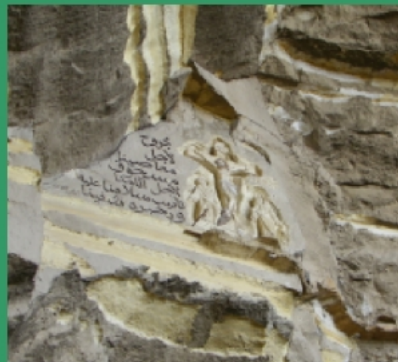
Das Hochhaus, von dessen Flachdach ich früher schon einmal Überblick-Bilder von Kairo gemacht hatte, war jetzt so gesichert, dass ich nicht mehr auf das Dach kam.

Aber es war wieder so beeindruckend wie früher. Die Kirche, die atriumartigen Höhlen, die Aussicht, die Kunstwerke, die direkt aus dem Sandstein geschlagen wurden.

Mich beeindrucken diese Menschen, die hier leben und arbeiten einfach sehr. Als ich dann mein Rad holte sah ich auch eine Ratte vorbeihuschen. Ist in einem Müllviertel sicher auch zu erwarten.

Abends im Hotel saß ich mit 2 anderen zusammen und wir hatten nette Gespräche, völlig losgelöst von Heiligabend.

Eigentlich war ich am nächsten Morgen mit einer langjährigen Freundin zum Frühstück verabredet, aber sie erschien nicht und so setzte ich mich auf mein Rad und begann mit der Tour.



Das Müll-Viertel ist aus 2 Gründen sehr interessant.

1. der künstlerische Aspekt. Die Kunstwerke, die sie direkt aus dem Sandstein in den Wänden geschlagen haben, sind wirklich beeindruckend.
2. die Wohnsituation. Sie leben in den Hochhäusern mit dem Müll, den sie nicht selbst verursacht haben, sondern mit und von dem sie leben. Auf den Dächern halten sie Tiere, meist Ziegen, die sie mit dem Bioabfall mästen. Sogar eine Kuh sah ich diesmal auf einem Hochhausdach.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Das Leben in der Müllstadt ist beeindruckend. Eine Frau, die einen Teppich auf dem Dach reinigt zeugt von ganz normalen Wohnungen. Die Kinder spielen auf den Straßen, ein Trampolin, das direkt auf der Straße steht, wird gut genutzt. Die Straßen sind voll. Es wird alles transportiert das man eben auf ein Auto bekommen kann. Es kommt immer wieder zum Stillstand, aber es geht auch immer wieder irgendwie weiter.

Rechts unten: Meine grob geplante Tour.



Ein Blick auf die Zitadelle von Kairo

*und dann geht's los.
So soll die Tour in etwa verlaufen.*



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Die Tour war geplant durch das Nildelta und schon der Beginn war sehr anstrengend. Zuerst fuhr ich wieder über die große Nil-Insel Gizera, kreuzte also den Nil 2 mal und kam dann irgendwann in die Außenbezirke und jetzt wurde es schlimm. Zwar war es noch Stadt mit großen Hochhäusern, aber sehr schlechten Straßen und mittendrin große, manchmal schwelende Müllberge. Überall einfach Müll und Glassplitter. Aber mein Fahrrad hielt. Irgendwann ließ ich aber die Stadt hinter mir und es wurde grün.



Das Nildelta wie ich es in Erinnerung hatte. Immer begleitet von den weißen Nil-Reihern, die sehr zahm sind und erst im letzten Moment wegfliegen bzw. nur an die Seite hüpfen. Überall Müll. Man kann es sich nicht vorstellen. LKW-weise wird Plastikmüll in den Nil gekippt oder einfach verbrannt.



Andrerseits auch saftig grüne Felder, meist mit der Hand bearbeitet ohne große Maschinen. Die Straßen im Nildelta sind nicht sehr gut und besonders nervig sind die Bremshubbel an den Ortsein- und ausgängen.

Ein schöner Moment war, als ich den Nil über eine sogenannte Nilbarriere überquerte und dann nach Tanta kam. Von hier aus ging es 70 Kilometer weiter nach Al Mansura. Hier ist der Straßenverkehr unglaublich am Abend. Man ist auf jeden Fall als Fußgänger oder als rücksichtsloser Radfahrer deutlich schneller als die Autofahrer. Es gibt keine Touristen, kein Englisch und keine englischen Schilder.



Eine Tour durch das eigentlich grüne Nildelta ist geprägt durch Müll. Überall ist Plastikmüll zu sehen. Zum Teil wird er direkt in die Wasserarme geschüttet oder fliegt so durch die Städte. Die Märkte sind sehr schön, es gibt alles, was das Niltal hergibt und natürlich sehr frisch. Eindrucksvoll war die Nil-Barriere. Eine lange Brücke, die gleichzeitig als Staunmöglichkeit dient.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Auf den Nilbrücken fielen mir die Dehnungsfugen auf. Sie waren jetzt soweit auseinander, dass ich gut nach unten auf den Grund sehen konnte. Im Sommer werden sie sicher nahezu geschlossen sein. Macht aber ein komisches Gefühl beim drüber fahren und ich war froh, keine schmalen Reifen zu haben.

Unten: Es wurde neblig und ich war dann der einzige, der mit Licht fuhr.



oben: Sehr gefreut habe ich mich, diese hölzernen Orangenkisten wieder zu sehen. Früher wurde alles, was aus der Landwirtschaft kam, darin transportiert und viele Menschen hatten Arbeit, in dem sie diese Kisten in Handarbeit herstellten. Heute sind sie weitestgehend abgelöst durch Plastik-Stapelkisten.

Mitte: Deutsche Alt-LKW findet man hier reichlich, häufig nur als Ersatzteillager. Mit alter Werbung fahren sie hier, anders als in Jordanien, nicht herum.

Abends schlenderte ich durch die Stadt und fand endlich einen Frisör. Ein junger Mann, er sprach nur sehr wenig englisch, ich konnte ihn überzeugen, nicht die Maschine zu nehmen und er machte das ganz ordentlich und irgendwie kam zur Sprache, dass ich mit dem Rad da war.

Da war er sehr erfreut, denn er selbst fuhr auch Rennrad, zeigte mir ein Foto von seinem Rad. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen wie man bei den Straßenverhältnissen mit dem Rennrad unterwegs sein kann. Aber die Unterhaltung war nett und zum Schluss bestand er darauf, dass der Haarschnitt ein Geschenk von ihm sei. Von Radler zu Radler.

Nach Austausch der Skype-Namen ging ich zurück zum Hotel und hatte noch bei einem Sandwich-Stand ein nettes Gespräch mit einem Syrer, der als Flüchtling an dem Stand arbeitete und Sandwiche verkaufte.

Am nächsten Morgen ging es weiter nach Zagazig, die Strecke war weiterhin nicht besonders gut und plötzlich kam auch noch Nebel auf und ich fuhr mit Licht weiter. Ich fuhr an einem hohen Müllberg vorbei, auf dessen Kuppe ein Bagger arbeitete.

Irgendwann bog ich auf eine Nebenstrecke ab, war dann ganz allein auf den Wegen und es wurde richtig schön. Grün, urig, ruhig, ägyptisch. Mit Wasser, Reihern, wenigen Menschen.

In Zagazig gab es wieder einige Schwierigkeiten, ein Hotel zu finden, aber irgendwie schaffte ich es dann doch.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Außerhalb der Städte wird es grün.
Es gibt kleine Felder, unbefestigte Wege
und manchmal finden sich noch Relikte aus
früherer Bewässerungsanlagen.



Manchmal sieht man auch Bauern, wie sie
wohl schon vor 200 Jahren ausgesehen
haben.
Links: Auf dem Friedhof gibt es Schatten.
unten: Der Bahnhofplatz vom Hotel aus
gesehen. Hier herrscht eine enorme Unruhe
bis spät in die Nacht und morgens wird man
früh davon geweckt.
Unten rechts: Ein kleiner Imbiss irgendwo
am Straßenrand. Und natürlich sind alle
Männer sehr nett.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Am nächsten Morgen fuhr ich früh los denn es war sehr laut vor dem Hotel. In der Nähe konnte ich frühstücken, bekam sogar noch 2 sehr leckere Kuchen-
teilchen geschenkt und machte mich dann auf den Weg nach Ismailia, etwas mehr als 100 Kilometer entfernt.

Es wurde eine sehr schöne, abwechslungsreiche Fahrt. Ich sah wieder die grünen Felder, kam dann an Orangenhainen vorbei,. Hier pflückte ich mir eine Orange um sie mal sehr frisch zu essen. Sauer war sie.

Dann kamen große Bewässerungsfelder, alle kreisrund weil die Wasserverteilung über ein rotierendes System funktioniert. Und dann kam auch Wüste. Endlich mal wieder. Ich genoss es.

Aber der Genuss war vorbei an der Stadtgrenze von Ismailia. Die Stadt zieht sich sehr in die Länge, bereits zu Beginn der Stadt führte mich das Navi auf Wege, die es nicht gibt. Und die Schilder führten mich auf Wege, die mein Navi nicht kannte. Es war chaotisch. Ich fuhr im Kreis, ein mal auch als Geisterfahrer auf einem Highway.

Irgendwie schaffte ich es dann doch in die Stadt und zu einem Hotel, das ich nur fand, weil ich in einem Cafe Pause machte und fragte. Ich dachte ich sei mitten in der Stadt, musste dann aber noch 4 Kilometer weiter, bis ich das Hotel fand.

Das Hotel war wirklich die unterste Kategorie, direkt am Bahnhof, leider kein WiFi. Das machte die Entscheidung, am nächsten Tag gleich weiterzufahren, sehr einfach.



Geplant war, am Suez-Kanal entlang bis Port Said zu fahren.

Das wurde sehr schwierig. Am Stadtrand von Ismailia war ich ziemlich allein auf meiner Route nach Port Said. Ich wollte direkt am Suez-Kanal entlangfahren, aber nach etwa 5 Kilometer kam ich an eine Polizei-Kontrolle und die schickten mich diskussionslos zurück. Es sei militärische Zone und Privatverkehr dürfe nicht durch. Jetzt wunderte ich mich nicht mehr, dass es bei der Anfahrt so ruhig war.

Also kehrte ich um und versuchte dann, mich quer durch das Gelände zu einer anderen Verbindungsstraße nach Port Said zu fahren. Ich war ganz allein dort, zum Teil eine ganz neue Straße, zum Teil reine Sandpiste, in der ich das Rad kaum schieben konnte.

Mit riesigen Schwierigkeiten und großem Zeitverzug kam ich irgendwann auf die richtige Parallelstraße nach Port Said und fuhr dann auf einer einigermaßen fahrbaren Asphaltstraße. Aber nach 40 Kilometern kam Wind auf, Gegenwind, der mich richtig viel Kraft gekostet hat. Irgendwann kam ich völlig k.o. in Port Said an. Zuerst fand ich kein vernünftiges Hotel, und musste lange in dieser sehr großen Stadt herumfahren.

Dann endlich fand ich eins, ein relativ teures, an dessen Rezeption 2 sehr nette und hübsche junge Frauen saßen. Das Zimmer war in Ordnung, also blieb ich. Es liegt nahe am Hafen und am Eingang des Suez-Kanals. Außerdem ist auch der Strand gut erreichbar.

Ich musste mich erst einmal erholen und ging am nächsten Tag auf Erkundungstour Richtung Hafen und Strand.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Die Fahrt nach Port Said war interessant. Ich sah die für Ägypten typischen Taubenhäuser, ein nettes Entree in die Stadt.

Das Hotel war ok, nichts besonderes, der Ausblick mitten in die Stadt, aber nah am Hafen und Strand.

Rechts oben: Die Promenade am Suez-Kanal, wo er in das Mittelmeer endet.



Hier in Port Said mündet der Suez-Kanal in das Mittelmeer, oder er startet hier. Hier steht auch ein großes Haus zum Gedenken an Herrn Lesseps, aber das zu besuchen ist sehr schwierig und war mir dann zu aufwändig.

Es gibt einen großen Fährhafen, von dem aus sehr viele Autos fast pausenlos auf die andere Seite des Kanals gekarrt werden. Wenn man weiter geht kommt man an sehr eindrucksvollen Häusern vorbei, mehrstöckig mit viel Holz. Man kommt dann an einem großen Hotel vorbei und landet am Sandstrand. Der war nahezu leer, aber sehr schön.

Besonders fiel mir die Muschelansammlung auf, aber auch der Blick zum alten Leuchtturm, den man aber nicht besuchen darf.

Ich wurde bestimmt aber sehr freundlich von einem Soldaten, der dort ganz allein Wache schiebt, abgewiesen. Aber wir hatten ein sehr nettes nettes Gespräch.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Auch am nächsten Tag bummelte ich den Strand entlang. Eine Attraktion war ein mittelgroßes Schiff, dass sie am Strand aufgebockt hatten und als Hotel du Restaurant/Cafe nutzen, das aber zur Zeit geschlossen war. Es war eben Winter, zu kalt zum baden, keine Touristen da.



Das Hotel war einigermaßen in Ordnung, die Menschen nett. Leider gab es WLAN nur an der Rezeption im Erdgeschoss und der Speisesaal hatte auch schon bessere Zeiten gesehen.

Ich wusste nicht, ob es in Damietta, einer Stadt von der ich noch nie etwas gehört hatte, die aber meine nächste Station werden sollte, überhaupt ein Hotel hat. Deshalb beschloss ich, den Jahreswechsel in Port Said zu verbringen und erst am Neujahrstag weiter zu fahren.



Ich verbrachte Silvester wieder mit einem langen Spaziergang am Strand und dann durch die Stadt. Am Strand wurde eine große Bühne und Technik für die Nacht aufgebaut, aber ich ging dann abends nicht mehr dorthin sondern verbrachte den Abend lesend in meinem Zimmer.



Beeindruckend, wenn die großen Containerschiffe in den Kanal einfahren. Sie sind dann ja recht nahe am Ufer.

Beeindruckend auch die Bauweise in Ägypten. Ohne jegliche Sicherung laufen die Arbeiter dort auf den Baustellen herum. Ein deutscher Sicherheitsbeauftragter würde von einem Infarkt in den nächsten fallen.



So fuhr ich am Neujahrsmorgen gegen 8 Uhr nach einem sehr mäßigen Frühstück vom Hotel los in Richtung Damietta. Da ich nicht wusste was mich dort erwartet war ich früh unterwegs.

Es war noch recht ruhig und so kam ich am Ortsausgang von Port Said in eine Polizeikontrolle, wie sie oft an Ein- und Ausfallstraßen in Ägypten sind. Da ich Zeit genug hatte reihte ich mich einfach ein, denn ich würde sowieso wie immer einfach durchgewunken. Diesmal kam alles anders.

Ich stand hinter einem weißen Pickup, hatte einen Fuß am Boden, als am Pickup plötzlich die Rückfahr-scheinwerfer angingen. Hinter mir stand ein anderer Wagen, sodass ich nur wenige Zentimeter zurückrollen konnte und ich dachte, wenn der Fahrer mich sieht schaltet er sofort wieder in den Vorwärtsgang.

Ein Irrtum.

Er fuhr los, rückwärts, ich rief, er fuhr weiter. Ich schrie, er berührte mein Vorderrad, ich schrie noch mehr, er sah mich auch an dabei, und fuhr weiter rückwärts. Ich fiel mit dem Rad auf die Seite und sah zu, wie er weiter auf mein Vorderrad fuhr, bis sein Hinterrad auf meinem Vorderrad stand. Dann schaltete er den ersten Gang ein und fuhr los, drehte und fuhr in die entgegengesetzte Richtung davon.

Ich kroch unter dem Rad raus, rannte hinterher und schrie. Nichts. Er fuhr einfach weiter. Ich rief nach Polizei und ging dann zurück zu meinem Rad. Auch 2 Männer näherten sich mir. Sie stellten sich mir als Polizisten vor, waren in Zivil und fragten erst besorgt, wie es mir ginge. Einer gab mir eine kleine Flasche Wasser, der andere sagte: sie hätten alles gesehen, ich müsse mir keine Sorgen machen, sie werden für alles sorgen und den Fahrer festnehmen.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Das hatten sie wohl sowieso vor, und genau deshalb war der abgehauen. Einer der beiden sprach leidlich englisch und wiederholte immer wieder, dass ich mir keine Sorgen machen muss, dass sie alles in Ordnung bringen würden.

Ich versuchte mein Fahrrad an die Seite zu schieben, aber das Vorderrad bewegte sich überhaupt nicht mehr. Eine Gepäcktasche hatte sich gelöst und eine Passantin brachte sie mir die 3 Meter an den Straßenrand und wollte gern dafür bezahlt werden, aber der Polizist verscheuchte sie direkt.

Ich löste die Gepäcktaschen von meinem Rad und stellte dabei fest, dass das Vorderrad komplett verbogen war. Die Polizisten sagten, sie bringen das Fahrrad zu einem Mechaniker und fragten, ob ich auf sie warten wolle, aber ich bin dann natürlich mitgefahren.

Zwei Polizisten fuhren in einem Pickup, auf den wir das Fahrrad geladen hatten, nachdem sie feststellen mussten, dass es nicht in ein normales Taxi passte, und ich mit einem Taxi hinterher. Am Neujahrmorgen gegen 9 Uhr ging es kreuz und quer durch Port Said. Wir hielten an verschiedenen Auto-Felgen-Läden an, aber die konnten nicht helfen.

Irgendwann, bestimmt eine Stunde später, hielten wir bei einem alten Mann, der gerade ein Kinderfahrrad reparierte. Der reparierte in aller Ruhe das Kinderrad zu Ende, ich baute inzwischen das Vorderrad aus und dann kümmerte er sich darum.

Mit einem dicken Hammer schlug er auf die Felge gegen ein Widerlager, ein dickes Stück Holz, bis die Felge fast wieder gerade war. Zumindest wesentlich gerader als vorher. Ich baute das Rad wieder ein, aber es lief immer noch nicht. Er versuchte noch nach zu reparieren. Ich zeigte, dass es Sinn machen würde, die Bremse aus zu haken, denn das Rad schliff noch daran. Jetzt war es relativ gut. Aber der Lenkkopf war fest und den löste ich. Nun ging es so einigermaßen, aber das Fahrrad zog sehr nach links.

Die Polizisten brachten mich zurück zur Kontrollstation. Der eine der beiden hätte mich fast mit dem Pickup nach Damietta, meinem nächsten Ziel gefahren, aber im letzten Moment verbot es ihm sein Chef. Der nahm noch meine Personalien auf und dann packte ich die Gepäcktaschen wieder an das Rad und machte mich auf den Weg.

Es war schwer, ich brauchte viel Kraft um den Drall nach links auszugleichen und nach ca. 10 Kilometern bemerkte ich den größten Schaden des Unfalls: ich hatte meine Mütze dort verloren/vergessen/liegenlassen. Zum Zurückfahren war es zu spät, also vermisste ich seit dem Moment meine fantastische Mütze.



Das Fahrrad lief schlecht, ich musste stark gegenhalten, auch kam Gegenwind auf. Trotzdem gab es auch schöne Abschnitte. Ich machte eine längere Pause mit Kaffee und Keksen in einer Tankstelle.

Dort sah ich mal wieder, dass es in Ägypten üblich ist, den Bagger, wenn er Diesel braucht, zur Tankstelle zu fahren anstatt einen Tankwagen zur Baustelle. Ich hatte das auf dieser tour schon öfter gesehen.

Irgendwann kam ich in Damietta an. Weil unterwegs auch große Pfützen waren und mein Rad und auch die Gepäcktaschen sehr verdreckt waren wusch ich alles erst einmal an einer Tankstelle. Dann fragte ich nach einem Hotel und der Mann sagte, immer geradeaus, ich solle nach dem Suleiman-Hotel fragen.

So kam ich an eine große Kreuzung, vor mir der Nil, links ein großes, sehr teuer aussehendes Hotel. Ich lief noch etwas in der Gegend herum, fragte nochmal und plötzlich stand ich vor dem Suleiman-Hotel. Ein sehr hoher Turm, an dessen Außenwand ist ganz oben der Hotelname angebracht. Von unten, wenn man davor steht, gar nicht zu sehen.

Der junge Mann an der Rezeption war sehr nett, musste aber erst telefonisch seinen Chef fragen, ob mein Fahrrad im Flur stehen bleiben dürfe. Der Chef sagte dann wohl, er hätte mich schon auf der Straße gesprochen und es gäbe keine Probleme. Er war wohl der Mann, der mir das Hotel nahegelegt hatte.

Ganz links: Mit dem Bagger zum Tanken.
Rechts: Ein Überblick über Damietta. Ein Besuch lohnt sich.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Damietta ist eine schöne, interessante und große Stadt, in der es ausreichend Hotels gibt, aber auch sehr viele Geschäfte und eine schöne Nil-Promenade.

Ich hätte ruhig einen Tag eher hierher kommen sollen, dann hätte ich mir einiges erspart.

Abends ging ich durch die Stadt, fand einen netten Ort zum Essen und ging dann in Ruhe schlafen, im Turm hoch über Damietta.

Weiter geht's nach Baltim. Die Fahrt war gut, die Strecke in Ordnung. Kurz vor Baltim fand ich in einer Baustelle ein nettes kleines Gasthaus. Die Leute waren sehr nett, ich bekam meinen Kaffee und zum Schluss fragte ich den Mann, der als einziger etwas Englisch sprach, ob ich besser nach Baltim oder nach Baltim-beach fahren sollte. Er meinte in Baltim-beach seien die Hotels, und seine Frau meinte, ich könne auch bei ihnen bleiben. Ich bin mir sicher, dass sie das irgendwie eingerichtet hätten, aber ich entschloss mich, weiterzufahren, und erreichte Baltim Beach.



Ein Urlaubsort. Hier steht Hotel neben Hotel, zum Teil direkt am Strand.

Aber zur Zeit war keine Saison also war alles geschlossen. Ich sah keine Geschäfte, selten Menschen. Ich fühlte mich wie in einer verlassenen Westernstadt. Absolute Ruhe. Im Ortskern war ein Hotel mit Gaststätte auf. Ich fragte nach einem Zimmer, bekam es auch sehr günstig.

Ein 3-Bett Zimmer für 5€, in dem ich aber allein blieb. Es war wirklich alles tot. Die Heizung lief nicht, also gab es kein warmes Wasser und ich war sehr froh, am nächsten Morgen abzureisen.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Ohne Frühstück ging es los, aber in der nächsten Stadt gab es Kaffee. Eine anstrengende Fahrt gegen den Wind endete dann in Rosetta (Rashid). Hier fand ich ein nettes Hotel direkt am Museum.



Die Ankunft in Rosetta war auch noch interessant. Ich musste über eine große Brücke und plötzlich kamen mir rückwärts-fahrende Autos entgegen. Damit hatte ich ja jetzt sehr schlechte Erfahrungen und so fuhr ich auf die linke Fahrspur und kam problemlos an ihnen vorbei, und sah dann am Ende der Brücke: Polizei!!! Eine Kontrolle, und auch hier wollten einige Fahrer der Kontrolle entgehen.



Das Wetter war nicht sehr gut, ich musste noch ein paar Kilometer am Nilarm lang und fand dann im Stadtkern ein Hotel, direkt am Museum. Man konnte mein Fahrrad gut unterbringen, aber leider gab es im Zimmer kein zuverlässiges WLAN, nur an der Rezeption.



Ich ging später noch in die Stadt und finde sie sehr angenehm. Es gibt Markt fast überall und die Menschen sind sehr freundlich. Abends aß ich noch eine Pizza am Nilufer. Ich musste sehr lange warten, aber die Pizza war genial.

Die Stadt selbst ist interessant, denn hier findet das Leben auf den Straßen statt. Leider regnete es immer wieder und die Straßen sind nicht sehr gut. Besonders negativ auffällig sind die Bajaj, die Mopedtaxis, die äußerst rücksichtslos fahren.



Rosetta oder Rashid ist eine interessante Stadt. Sehr urtümlich ägyptisch. Schlechte Straßen und gefährliche Mopedtaxis bestimmen das Bild. Aber alle sind immer sehr freundlich und natürlich. Leider wird nur wenig Englisch gesprochen, aber man kann zurecht kommen.

Am Abend hielt ich mich noch in der Rezeption auf wegen des Wlans. Mein Zimmer war im 8. Stock, leider ohne WLAN und abends fiel dann auch noch der Fahrstuhl aus.

Morgens war er immer noch kaputt. Zum Frühstück war ich der einzige Gast, es war sehr kärglich aber dann half mir wenigstens ein Mitarbeiter, mein gesamtes Gepäck zum Fahrrad zu bekommen. Und es regnete. Gestern schon und jetzt hielt es sich auch.

Ich setzte mich noch mal in die Rezeption und hoffte, dass der Regen aufhörte. In einer Pause fuhr ich dann los. Alle Straßen standen unter Wasser, ich sah keine Schlaglöcher mehr und die Mopedtaxis fuhren so verrückt wie immer. Mit viel Mühe fand ich aus der Stadt.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Geplant hatte ich, zu der Stelle zu fahren, wo dieser Nilarm in das Mittelmeer mündet. Aber das wäre ein zu großer Umweg bei dem Wetter und dem Wind geworden. Deshalb hatte ich mir eine Abkürzungsstrecke gesucht, die ich dann auch fuhr.

Das Wetter blieb weiterhin schlecht. Der Weg war zuerst ganz gut und interessant. Mit viel Grün, Wasserläufen, Landwirtschaft. Aber es fing wieder an zu regnen und der Wind kam stark aus der Richtung, in die ich fahren musste. Noch circa 60 Kilometer.

Ich hatte nasse Füße und an der Abzweigung, wo ich Richtung Westen und direkt gegen den Wind abbiegen musste, stellte ich mich bei einem Privathaus mit einigen Hunden noch unter und entschloss mich dann, die 10 Kilometer zurück zur Stadt zu fahren und da den Busbahnhof zu suchen.

Mein Navi hatte mit gezeigt, dass es in Rosetta einen Bahnhof gäbe und ich hatte automatisch im Kopf: ein Busbahnhof.

Ich kann in den Bus, mein Rad kommt unten in das Gepäckabteil. Also radelte ich zurück und fand den Bahnhof. Aber für Züge.

Natürlich wurde ich von einigen Menschen sehr bestaunt. Der Bahnhofsvorsteher war sehr nett, sprach kein Wort englisch aber ich hatte Kontakt mit 2 Jungs, von denen einer ausreichend englisch sprach, und so durfte ich mich in dem Büro des Bahnhofsvorstehers umziehen.

Es war kalt und ich hatte nasse Füße. Viel wärmer war mir anschließend auch nicht, obwohl ich alles warme und trockene, das ich noch hatte, anzog, aber es ging jetzt und ich wartete mit einem von den Jungs und einem Sicherheitsmann, der plötzlich da war, knappe 2 Stunden.

Kurz vor Eintreffen des Zuges musste ich mir die Fahrkarte kaufen und ich bezahlte 4 ägyptische Pfund für etwa 50 Kilometer. Das sind 18 Cent. Einschließlich Fahrradtransport.

Die Fahrt war dann sehr interessant. Ich saß direkt neben meinem Fahrrad, daneben der Junge, dann der Polizist. Der Junge verließ den Zug als er in seinem Heimatdorf angekommen war, ich musste noch weiter.

Der Zug musste erst noch einen großen Bogen fahren, ich konnte an meinem Navi alles verfolgen. Er fuhr langsam aber schneller als ich mit Fahrrad gegen den Wind gefahren wäre. In der Nähe von Alexandria musste ich dann den Zug verlassen und mit Fahrrad quer über die Gleise. Aber das ging.

Die anschließende Fahrt wurde sehr schwierig. Immer wieder etwas Regen und vor allen richtig starker Gegenwind.

Irgendwann kam ich in Alexandria an aber die Stadt zieht sich unendlich am Mittelmeer. Das Wetter war sehr windig, ich konnte das Rad kaum in der Spur halten. Dazu kommt, dass Alexandria auch bergig ist. Ich entschloss mich, auf dem breiten Bürgersteig direkt an der Corniche zu fahren. Häufig musste ich wegen Bauarbeiten absteigen. Es waren richtig widrige Verhältnisse und ich wollte in die Nähe des alten Leuchtturms.

Aber bis dahin war es sehr weit. Irgendwann war ich in der Gegend, völlig fertig, und fand kein preiswertes Hotel. Nur welche im 5. Stock, aber wohin dann mit dem Rad?

Als nichts mehr ging fragte ich im Hotel Paradis Inn, das schon von außen einen sehr hochwertigen Eindruck machte.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Das muss man sich klarmachen: ein piekfeines Hotel, mit Portier, dann durch die Kontrolle zur Rezeption. Da frage ich eine junge Frau, wie teuer das preiswerteste Zimmer ist. Sie guckt mich groß an, 50€, und ich nahm es. Nur als ich dann sagte, auch mein Fahrrad müsse untergebracht werden hatte der Portier erst keine Lust dazu und meinte dass sie keinen Platz hätten.

Aber die Frau meinte, sie bekommen das hin. Ich zeigte dem Portier wie das Schloss funktioniert, baute mein Gepäck ab. Das wurde dann (zum ersten Mal in meinem Leben) auf das Zimmer gebracht während ich die Formalitäten erledigte. Dann konnte auch ich in das Zimmer.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Ein sehr gepflegtes, altes Zimmer in einem alten Haus, warm, gut, mit Fernseher und Bad und WiFi im Zimmer und als erstes nahm ich ein Bad. Gut, es war nur eine Sitzwanne, tat aber meinen Muskeln sehr gut, denn der Tag war wegen des Wetters wirklich extrem anstrengend gewesen.

Abends ging ich noch einmal etwas durch die Stadt.

Am nächsten Morgen ging ich zum alten Leuchtturm. Vorher gab es aber ein Frühstück das den Preis des Zimmers wieder relativierte. Es gab einfach alles und noch hervorragende Süßspeisen zum Schluss.

Ich nahm mir vor, auch morgen den Zimmerpreis dadurch zu relativieren.

Es war jetzt richtig stürmisch, die Wellen am Strand überschlugen sich bis auf die Corniche. Aber der Spaziergang war schön und auch am alten Leuchtturm, wo jetzt ein Fort ist, war es sehr schön, insbesondere auch wegen des Wetters.

Auf einem Platz vor dem Fort stehen einige Händler mit Souvenirs, und hierher werden die Besucher busweise herangefahren. Natürlich machten alle Selfies mit der hochschäumenden Gischt. Ich kam kaum durch und war später froh, wieder im Hotel zu sein. In den Nachrichten sprach man von einem großen Sturm in Alexandria.



Am nächsten Tag war es noch windig aber wesentlich ruhiger am Tag vorher. Ich räumte nach ausgiebigem Frühstück mein Zimmer, konnte mein Gepäck und Fahrrad aber problemlos im Hotel lassen. An der Rezeption die Frau verstand gar nicht, dass ich abreisen wollte und wir hatten noch ein nettes Gespräch.

Eindrücke aus Alexandria

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Ich ging wieder zum Strand, machte es mir auf der Kaimauer bequem und genoss wie viele andere die Sonne. Später ging ich quer über die Straße und besuchte die neugebaute Bibliothek von Alexandria. Die historische Bibliothek war in der Antike sehr bekannt und wichtig. Und auch diese neugebaute Bibliothek ist architektonisch sehr interessant.

Es ist sehr hell darin, angeordnet wie ein Atrium, natürlich mit vielen Rechnern und vielen normalen Büchern. Dazu einige Exponate. Auch im Außenbereich gibt es auch einige Kunstobjekte und ein kleines Observatorium.

Ich besuchte noch ein Cafe, setzte mich wieder auf die Kaimauer, genoss die Sonne und als es dunkel wurde holte ich mein Rad und fuhr zum Airport. Direkt nach der Abfahrt aber hielt ich noch an einer Tankstelle und putzte ein wenig mein Fahrrad, denn so dreckig würde ich es wohl nicht in den Flieger bekommen.

Dann fuhr ich weiter. Den Pfad zum airport hatte ich in meinem Navi, es sollten nur 18 Kilometer sein.

Die Strecke war schwierig zu fahren, da mein Licht nicht funktionierte, was aber in Ägypten kein Problem ist, macht es mir das Fahren aber nicht leichter. Gegen 20 Uhr kam ich am Flughafen an und sofort fiel mir die Stille auf, und die Dunkelheit.

Und der Polizeikontrollpunkt an der Zubringerstraße.

Nur ein Flugzeug war nicht zu sehen. Die Polizisten erklärten mir dass dieser Flugplatz nicht mehr in Betrieb sei und der aktuelle etwa 50 Kilometer entfernt ist.



Die Bibliothek in Alexandria ist richtig sehenswert. Es fängt bei der Architektur des Baues an und geht über den Innenausbau weiter. Alles hochinteressant, aufgelockert durch Ausstellungsstücke wie alte Druckmaschinen, aber auch Skulpturen. Auf dem Außengelände ist ein Observatorium, das man natürlich auch besuchen kann.

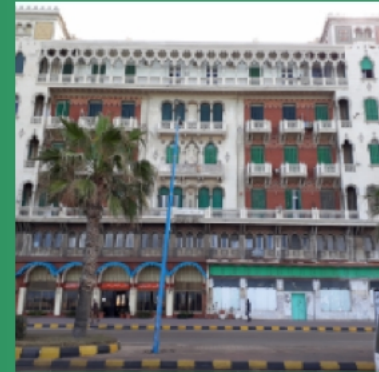
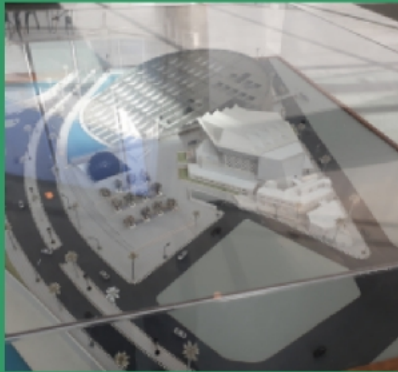
Interessant ist auch die Buchauswahl. In deutsch gibt es neben den Klassikern auch lockeres wie Gregs Tagebuch.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Natürlich konnte ich diese Strecke nicht mit einem defekten Fahrrad, ohne Route und ohne Licht fahren und so bat ich die Polizisten, mir ein Taxi, einen Pickup zu besorgen, der mich zum richtigen Airport bringen sollte.

Einer ging los zu größeren Straße und kam mit einem Taxi zurück. Einem ganz normalen, kein Pickup. Ich wollte das nicht und sagte es ihnen auch deutlich, aber die Polizei meinte das geht und der Fahrer öffnete die Kofferraumhaube und begann, mein Gepäck hinein zu packen.

Ich packte es wieder aus und stellte es auf die Rückbank.
Dann fragte ich die Polizisten, was die Fahrt wohl kosten würde, sie sagten: 100 Pfund=etwa 5 Euro.

Alexandria ist eine sehr lebendige Stadt und man kann dort sicher viel erleben.
Leider auch Müll im Mittelmeer.
Links unten: die Kuppel des Observatoriums vor der Bibliothek.

Wenn man auf der Kaimauer in Alexandria sitzt kann man sehr gut viele Menschen beobachten.

Mitte links: 2 unterschiedlich streng religiös gekleidete junge Frauen sind offenbar gut befreundet und hantieren, wie alle Mädchen ohne Kopftuch, mit ihren Handys. Wobei das schwarzgekleidete Mädchen ein pinkes Handy mit Hasenohren hat.

Unten rechts: Sehr nett anzusehen war das Zusammensein dieses jungen Paares, wobei das Mädchen eine erfrischende Lockerheit zeigte.



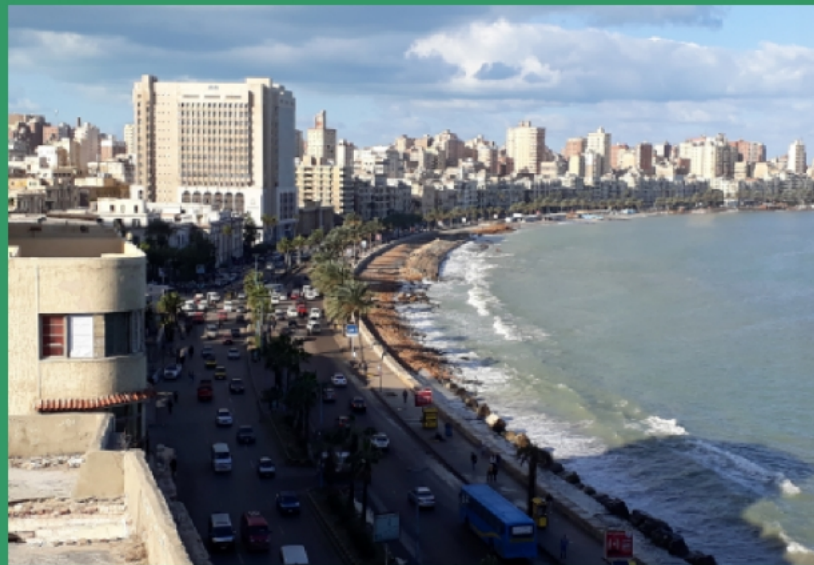
Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Der Fahrer band mein Fahrrad quer über den offenen Kofferraum und befestigte dann noch die Haube.

Ich fragte ihn, wie teuer die Fahrt wird, und er sagte 150 Pfund, etwa 7.50 Euro für die knapp 50 Kilometer.

Ich sagte natürlich dass ich nur 100 bezahlen werde, oder das Rad wieder runter nehme. Nach einer Zeit des Handelns willigte er ein auf die 100 und wir fuhren los. Er sprach kein Wort englisch, fuhr recht gut.

Er hatte wohl auch verstanden dass mir das Fahrrad wichtig ist und hielt unterwegs noch 2 mal, um das Fahrrad nach zu zurren. Wirklich sehr rücksichtsvoll.



Ich konnte die Fahrt auf meinem Navi verfolgen und wusste immer, wo wir sind. Die Strecke zu radeln wäre nachts ohne Licht verrückt gewesen. So kamen wir an der Kontrolle am Rande des Flugplatzgeländes an. Hier müssen die Taxifahrer immer wenige Pfund eintritt bezahle. Ich sagte dem Fahrer, dass er nicht hineinfahren müsse, ich könne den Rest radeln, er half mir, das Gepäck auszuladen. Ich gab ihm dann die ausgehandelten 5€ und 5€ Trinkgeld, denn an diesem Tag war koptischer Heiligabend. Er freute sich sehr und machte sich dann auf den Rückweg. Ich belud mein Rad und fuhr zum Abfluggebäude. Es war gegen 22 Uhr inzwischen und ich freute mich auf die warme Halle.

Aber man ließ mich nicht rein.

Check-in für meinen Flug nach Istanbul sei um 1 Uhr und ich müsse draußen warten. Dort gäbe es ein Cafe wo ich sitzen könne.

Also schob ich mein Rad dorthin. Es war eine Baustelle, komplett offen und kalt. So lauschte ich der Musik, denn zu lesen hatte ich auch nichts mehr, trank Tee und hoffte, dass die Zeit vergeht. Endlich um 1 Uhr konnte ich einchecken.

Natürlich wieder mit Problemen wegen des Fahrrades. Die Frau war sehr freundlich, fand aber die Reservierung meines Rades nicht und konnte so nicht so einfach die Rechnung für Sondergepäck ausstellen.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Irgendwann machte sie es über einen Umweg und ich verriet ihr auch nicht, dass mein Fahrrad gar nicht angemeldet war.

So erreichte ich dann frühmorgens Istanbul und sofort fiel auf, dass der Flughafen sehr voll war. Es waren sehr viel Muslime auf der Rückreise von Mekka und auch der Flieger nach Düsseldorf war sehr voll damit.

Als ich ankam musste ich ewig auf mein Gepäck warten und hatte große Angst, meinen reservierten Zug zu verpassen, aber dann klappte es doch mit Mühe und viel Schweiß.

Und so kam ich wie geplant pünktlich nach einer schönen Rundreise mit wenigen, eigentlich überflüssigen Erfahrungen zu Hause an.

Wie sich später heraus stellte, lohnte eine Reparatur meines Gudereit-Rades nicht mehr und so musste ich mich nach 29 000 Kilometern, die es sehr zuverlässig mit mir verbracht hatte, von ihm trennen.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden